

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT – MIT DER PHYSIK NACH GÖTEBORG

Student: Hendrik Groß

Gastland: Schweden

Gasthochschule: Göteborgs Universitet, S GÖTEBORO1

Beauftragter: Prof. Dr. Richard Berndt ; Institut für Experimentelle und Angewandte Physik

Dauer des Aufenthalts: 16.01. – 10.06.2016

Email: hendrikgross@outlook.com

Hinweis: Zahlen in Klammern verweisen auf den jeweiligen Link unter *hilfreiche Informationsquellen*.

Vorbereitung

Die Vorbereitung begann mit der Auswahl der Kurse, welche sich, nach Fächern sortiert, direkt auf der Internetseite der Universität unter „Courses for Exchange Students“ finden lassen [1].

Das war alles relativ problemlos und übersichtlich, ich konnte sogar einen Kurs belegen, der eigentlich nicht für Austauschstudenten gedacht war, nachdem ich die Studienkoordinatorin in Göteborg angeschrieben hatte. Die Bewerbung für die Wohnheime wurde direkt nach der Bewerbung an der Universität weiterleitet und war selbsterklärend, separat danach suchen muss man nicht. Schwedischkenntnisse im Vorfeld sind übrigens hilfreich, aber nicht notwendig, Näheres dazu unter *Sprachkurse*.

Zwischen Januar und März sind Temperaturen bis -10 °C und etwa 50 cm hoher Schnee keine Seltenheit, was man beim Gepäck entsprechend berücksichtigen sollte. Es werden außerdem diverse Wintersportarten (Langlauf, Schlittschuh) überall in der Stadt und eine einwöchige Reise nach Lappland angeboten, bei Interesse sollte auch etwas dafür eingepackt werden.

Anreise, Ankunft, erste Anlaufstellen

Meine Anreise erfolgte per Schiff direkt von Kiel aus. Vielleicht nicht die günstigste, aber sicherlich komfortabelste Methode, da man abends an Bord geht, fast die komplette Reisezeit über schläft und morgens als einer der ersten in der Stadt ankommt. Sofern man am „Arrival Day“, in diesem Fall dem 16.01. ankommt, wird man wahlweise vom Bahnhof, Flughafen oder Fähranleger von Angestellten der Universität abgeholt. Weiter geht es dann zu einem Konferenzzentrum, wo alle weiteren Formalien betreut, erklärt und bearbeitet werden. Die Abholung erfordert eine vorherige Anmeldung, die man per E-Mail nach der Bewerbung zugeschickt bekommt.

Eine Anreise mit einem Fahrrad ist insbesondere im Winter problematisch und eindeutig nicht zu empfehlen! Man muss die Fähre inklusive Gepäck über das Autodeck betreten und verlassen und vom Konferenzzentrum selbstständig zum Wohnheim finden. Busse und Straßenbahnen nehmen keine Fahrräder mit, mir blieb wegen hohem Schnee nur der (11 km lange) Weg zu Fuß...



Betreuung und Aufnahme

Im Konferenzzentrum angekommen knüpfte ich erste Kontakte und erhielt meine Wohnheimschlüssel, die dazugehörigen Unterlagen sowie ein Willkommenspaket mit Stadtkarte, Gutscheinen und vielen Links und Adressen für Aktivitäten und Orientierung. Die Betreuer waren ehemalige Austauschstudenten, die für jede noch so kleine Frage offen und sehr hilfsbereit waren. Drei Tage nach der Ankunft wurde außerdem eine „Ankunftsmesse“ veranstaltet, wo es Vorträge zu Themen wie Sport- und Kulturangebot, der Stadt an sich und dem allgemeinen (Studenten-)Leben in Schweden gab. Später in der Woche konnte man außerdem an einem Eröffnungsabend der Universität, einem Empfang der Bürgermeisterin im höchsten Gebäude der Stadt und an einer Rallye in Gruppen durch die Stadt teilnehmen. Alles war gut organisiert und enorm hilfreich; die Teilnahme war bei allen Veranstaltungen freiwillig, ist jedoch in allen Fällen sehr zu empfehlen!

Die Organisation hinter dem Willkommensprogramm ist das „Gothenburg International Committee“, kurz GISA [2], an die man sich bei allen Fragen bezüglich Ankunft und Einleben wenden kann. Ferner werden sog. „Buddy“-Gruppen angeboten, in denen zwischen 5 und 20 Neuankömmlinge von erfahrenen Studenten betreut und in diversen Aktivitäten mit der Stadt vertraut gemacht werden. Für die Gruppen muss man sich im Vorfeld anmelden und wird nach Interessen und Hobbies zugeteilt.

Unterbringung

Mein Zuhause für das Semester war das Wohnheim „Kviberg“, welches ganz im Norden der Stadt liegt und wegen Miete (siehe *Kosten*) und Lage zu den unbeliebtesten Wohnheimen der Stadt gehört. Dafür ist es eins der neusten und modernsten, die Zimmergröße liegt bei 25 m² inklusive eigener Küchenzeile und Bad. Die Einrichtung ist zweckmäßig, Stauraum und Platzangebot sind sehr großzügig. Das Heim liegt sehr nah am Stadtrand und daher in einer sehr grünen Umgebung, es gibt außerdem diverse Sportplätze sowie eine ganzjährige Ski- und Kletterhalle in der nahen Umgebung. Supermärkte



gibt es hingegen keine, diese sind zwischen 5 und 10 min mit der Straßenbahn entfernt. Die Distanzen in die Innenstadt waren mit Fahrrad und Straßenbahn in etwa gleich, zur Haupt-Einkaufsstraße brauchte man etwa 20 min, zum Physikinstitut etwa 30 min.

Studium und Universität

Die Göteborger Universität (GU) ist keine Campusuniversität und die einzelnen Institute über die gesamte Stadt verstreut. Es gibt zudem ein Hauptgebäude, in dem einige Begrüßungsveranstaltungen, aber keine Vorlesungen stattfinden. Am Hauptgebäude sowie an größeren Instituten gibt es zudem Servicezentren, die bei Verwaltungsfragen weiterhelfen. Der Campus der Physik ist etwas ungewöhnlich, da er in den Campus der technischen Universität „Chalmers Tekniska Högskola“ eingegliedert ist. Eine räumliche Trennung der beiden Universitäten gibt es faktisch nicht und die Kurse wurden in meinem Fall ausschließlich von Dozenten der Chalmers gegeben.

Dies bringt leider einige Probleme mit sich: Eine Orientierungsführung der GU gibt es nicht, sodass man sich vom ersten Tag an komplett selbst zurechtfinden muss. In den Kursen wird früher oder später der Begriff „PingPong“ auftauchen, wobei es sich um die zentrale Kursverwaltung der Chalmers handelt, in der man Skripte, Termine und Weiteres bekommt. Als GU-Student hat man allerdings keinen Zugriff auf das System der Chalmers, sodass man ihn separat bei der IT in der Bibliothek beantragen muss. Per se bekommt man den Zugang nur als Student der Chalmers; die

Studienkoordinatorin riet mir daher, ich solle mich möglichst überzeugend als Chalmers- und *nicht* als GU-Student ausgeben. Hat man einen Mitarbeiter mit guter Laune erwischt und diese bürokratische Hürde hinter sich, ist die Kursorganisation über das System einfach und selbsterklärend. Vorausgesetzt, die Dozenten nutzen das System auch, was sie nicht müssen. In einem Fach gab es stattdessen sämtliche Skripte in Papierform und die Termine per Mail. Die Kurse beginnen bereits ab der ersten Woche, Räume und Zeiten lassen sich über das System „TimeEdit“ im Internet herausfinden [3].



Zu Beginn und nach Abschluss der ersten zwei Kurse sollte man dem Studienbüro (schwed. „Expedition“) einen Besuch abstatten und sich vergewissern, dass man für die im Learning Agreement festgehaltenen Kurse auch registriert ist. Auch wenn manche Professoren behaupten, es selbst zu können, kann man nur vom Studienbüro formell registriert werden. Weiterhin gilt der GU-Studentenausweis zunächst nur bis zur Hälfte des Semesters (Achtung: Die Schweden rechnen Fristen gern in Kalenderwochen!) und muss nach Ablauf (im Frühjahr etwa Anfang April) erneuert werden, was man in einem der Servicezentren vornehmen lassen kann. Das funktioniert allerdings nur, wenn man für die zweite Semesterhälfte auch registrierte Kurse vorweisen kann. In meinem Fall wechselte zur gleichen Zeit das komplette Personal des Studienbüros, sodass ich etwa drei Wochen lang für keinen Kurs registriert und mit einem abgelaufenen Ausweis unterwegs war.

Zur GU-Karte: Diese ist auf dem Chalmers-Campus de facto wertlos, da man für den Zutritt zu den Gebäuden eine separate Karte erhält und das Druckguthaben (150 kostenlose Seiten) nicht mit den dortigen Druckern, sondern nur an GU-Standorten funktioniert. Die Karte gilt übrigens *nicht* als Berechtigung für Studentenrabatte, welche insbesondere wichtig für die ÖPNV-Dauerkarten sind. Für diese muss man sich bei der „Mecenat“-Organisation registrieren [4] und ein Zertifikat auf sein Smartphone herunterladen, sofern man in deren System gespeichert ist. Das dauerte bei mir und vielen meiner Kollegen fast einen ganzen Monat. Hat man kein Smartphone, kann man das Zertifikat in Papierform beantragen und bekommt es nach drei Wochen Bearbeitungszeit zugeschickt.

Sieht man über den Berg an Bürokratie hinweg, hat mir das Studium an sich sehr gut gefallen! Die Räume sind gut ausgestattet, man findet sich nach kurzer Eingewöhnung schnell zurecht und hat wegen der Kooperation Kontakt zu Chalmers-Studenten verschiedenster Fachrichtungen. Meine Dozenten hatten Spaß am Lehren, Laborbesuche und -praktika gehörten zum Pflichtprogramm und in zwei von vier Fächern war die Prüfungsleistung eine Projektarbeit mit Versuchen, die man selbst bestimmen und erarbeiten konnte. Eine wunderbare Abwechslung zum auf Dauer monotonen Prüfungssystem in Deutschland. Auch die Kurse sind anders organisiert, ich hatte pro Semesterhälfte je zwei Kurse mit etwa zwei Sitzungen die Woche und im Gegensatz zu Deutschland wesentlich mehr Zeit außerhalb der Universität. Diese kann man dann tatsächlich auch einmal für die Nachbereitung der Kurse (bzw. das Schreiben der Projektarbeiten) nutzen und hetzt nicht von einer Übung zur nächsten. Das einzige, was am Studienalltag sicherlich für viele gewöhnungsbedürftig ist, ist das Fehlen einer Mensa: Es gibt lediglich einen Speisesaal mit Sitzplätzen und Mikrowellen, in denen man selbst mitgebrachtes Essen erwärmen kann, jedoch keine Küche. Kochen muss man zu Hause. Zwar bieten die zwei Cafés auf dem Campus belegte Baguettes und kleine Mahlzeiten an, diese sind jedoch im Vergleich zu Deutschland sehr teuer (5 € aufwärts).

Sprachkurse

Sprachkurse für Schwedisch werden in den Stufen 1 bis 4 angeboten und laufen neben dem regulären Studium in zwei 3 h-Blöcken pro Woche, meist abends und gelegentlich auch samstags. Die Kurse sind keine Pflicht und weder für Studium noch den Umgang im Alltag unbedingt erforderlich. Viele Kultur- und Freizeitgruppen an der Universität sind jedoch schwedischsprachig, sodass (solide) Grundkenntnisse viele neue Möglichkeiten eröffnen.

Man kann sich ohne Einstufungstests direkt für eins der vier Niveaus anmelden, eine Richtlinie zur Selbsteinschätzung wird von der Universität zur Verfügung gestellt. Die Kurse finden in zwei Blöcken im Semester statt, sodass durchaus die Möglichkeit besteht, nach Abschluss eines niedrigeren Niveaus im ersten Block das nächsthöhere noch anzuschließen. Es gibt weder Klausur noch ECTS für die Kurse, bei ausreichender Anwesenheit bekommt man lediglich eine Bescheinigung über das absolvierte Niveau.

Mir selbst hat der Kurs (Schwedisch 4, da ich Vorkenntnisse hatte) enorm Spaß gemacht und durchaus viel gebracht, da es eben doch einen Unterschied macht, die Sprache vor Ort und von Muttersprachlern zu lernen. Die Dozentin war motiviert und hatte sichtlich Spaß am Unterrichten, was die zuerst etwas anstrengende Kurslänge und Tageszeit schnell vergessen ließ.

Freizeit

Die meisten Freizeitgruppen, die sich speziell an Studenten richten, werden vom „Göta Studentkår“ organisiert, der studentischen Vereinigung der Universität [5]. Dort gibt es diverse Chöre, das Studentenorchester, einen Radiosender und vieles mehr. Viele der Gruppen sind per se auf Schwedisch, es lohnt sich aber, nachzufragen. Ich selbst war über das Semester im Orchester (eine tolle Gruppe und unbedingte Empfehlung für jeden Hobbymusiker!) [6], das auch englischsprachige Mitglieder aufnimmt. In einigen Fällen muss man Mitglied der Vereinigung sein (etwa 15 € Beitrag für ein Semester), meistens stehen die Gruppen jedoch auch nicht-Mitgliedern offen. Die Mitgliedschaft bringt ein paar Vergünstigungen in Partnergeschäften, Eintritt in die Kneipe der Vereinigung und einige Beratungsangebote, für ein einzelnes Semester lohnt sie sich jedoch nur bedingt.

Bis Anfang März kann man in vielen öffentlichen Eishallen der Stadt Schlittschuhlaufen ausprobieren, ein Tag inkl. Schuhe kostet etwa 6 €. Bei Schnee gibt es im Umland der Stadt außerdem diverse Möglichkeiten für Skifreunde. GISA organisiert diverse Reisen und Exkursionen, besonders die Reise nach Lappland war für viele meiner Kollegen einer der Höhepunkte des Semesters. Ich selbst konnte wegen Anwesenheitspflicht nicht teilnehmen, da man sich gut eine Woche Kursbetrieb frei nehmen muss.

Im Frühling sollte man unbedingt eine Insel im Schären Garten vor der Stadt besuchen! Der südliche Archipel mit Inseln wie Styrö und Brännö liegt noch im Göteborger Stadtbereich und ist bequem und ohne Zusatzkosten mit dem ÖPNV erreichbar. Weitere sehr schöne Orte, besonders in der warmen Jahreszeit, sind das Naturschutzgebiet „Slotsskogen“ und der botanische Garten. Cafés und Altstadt findet man im Viertel „Haga“, dort gibt es ebenfalls die Festung „Skansen Kronan“, die eine wunderbare Aussicht bietet.



Kosten

Karten für den öffentlichen Nahverkehr werden nicht von der Universität gestellt und müssen selbst bezahlt werden, eine Studenten-Monatskarte kostet umgerechnet etwa 47 €. Die Miete für die Wohnheime liegt zwischen 300 € und 650 € pro Monat für eine Einzelperson, in meinem Falle wurden 520 € fällig. Strom, Gas, Wasser und Internet sind inbegriffen. Die allgemeinen Lebenshaltungskosten (ohne Miete) liegen bei etwa 400 € für Essen, Kleinigkeiten und gelegentliche Besuche von Cafés und Kneipen.

Links, hilfreiche Informationsquellen

1. Kurswahl <http://science.gu.se/english/education/exchange/courses>
2. GISA <https://www.facebook.com/GisaGgbg>
3. TimeEdit <https://se.timeedit.net/web/chalmers/db1/public/>
4. Mecenat <https://mecenat.com/se/?pagepath=aktivera&openActivation=1>
5. Göta Studentkår <http://www.gota.gu.se/startside>
6. Studentenorchester <http://www.gaso.se>

Fazit

Alles in allem hat mir der Aufenthalt in Göteborg viel gebracht: Einen Einblick in die (Studenten)-Kultur und den Alltag des Landes, das Studiensystem und viele Bereiche der Wissenschaft, die in Kiel nicht oder eher am Rande angeboten werden. Kurse und Prüfungen boten eine angenehme Abwechslung zu meinen Studien zu Hause und es war schön, auch einmal ein Semester mit weniger Stress und Hast studieren zu können. Göteborg als Stadt ist mir über die Zeit doch irgendwie ans Herz gewachsen, obwohl sie mir zuerst nicht besonders gefiel. Nach einiger Zeit entwickelt sich ein gewisser Charme, der mit dem schwedischen Winter und Frühling noch einmal besonders wirkt. Es gab viel zu sehen, zu tun und kennenzulernen und ich habe viele interessante Menschen getroffen, sowohl auf schwedischer als auch auf internationaler Seite.

Einzig die Bürokratie und der Verwaltungsaufwand, die durch die Kooperation zwischen Chalmers und GU entstanden sind, sorgten bei mir für einigen Frust und Ärger. Nahezu alles musste doppelt beantragt werden, vieles bekam man erst, wenn man darauf bestand, da man kein richtiger Student der einen, noch der anderen Institution war. Dinge wie das separate Mecenat-Zertifikat und die Erneuerung des Studentenausweises empfand ich als unnötig verkompliziert, was sich im kleineren Maßstab auch in vielen anderen Bereichen des Unilebens zeigte.

Trotz alledem hat mich der Aufenthalt enorm bereichert und auch an viele der vielleicht etwas abenteuerlichen Dinge werde ich mich in langer Zeit noch gern erinnern.